Nr. 368. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 9. August 1898.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3–4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Einer Meldung des „Standard“ aus Madrid zufolge ist die Antwort Spaniens an die amerikanische Regierung würdevoll gehalten. In derselben heißt es, Spanien nehme die Friedensbedingungen an, es beuge sich in die Lage, in die es gegen seinen Willen gestürzt worden sei. In der Note erklärt sich Spanien bereit, Delegirte zu ernennen, die mit der Aufgabe betraut werden sollen, mit den Vertretern Amerikas die Frage der künftigen Regierung auf den Philippinen zu berathen. Eine Einstellung der Feindseligkeiten sei unbedingt nothwendig, um die Unterhandlungen zu erleichtern.

Nach dem „Madrider Liberal“ nimmt die Regierung die von den Vereinigten Staaten vorgeschlagenen Friedensbedingungen nur „ad referendum“ an, weil sie der Ansicht ist, daß ein Kammer-Votum zur Abtretung von Gebietstheilen erforderlich. Wenn der Präsident Mac Kinley die Bedingung der Annahme „ad referendum“ zurückwiese, würde die Regierung die Kortes noch in diesem Monat einberufen. Ein neue Note Mac Kinleys wird noch in dieser Woche in Madrid erwartet.

Der spanische Botschafter in Paris Leon Castillo überreichte gestern früh dem Minister des Aeußern, Delcassé, die Antwort Spaniens auf die Bedingungen der Vereinigten Staaten. Die Antwort ist bereits nach Washington telegraphirt worden.

Das amerikanische Kriegsministerium hat den Plan, vor Santiago de Cuba eine amerikanische Armee stehen zu lassen, aufgeben müssen. Die Untergenerale des General Shafter haben an diesen das folgende Memorandum gesandt: „Wir, die Unterzeichneten befehligenden Offiziere der verschiedenen Brigaden, Divisionen 2c. der kubanischen Okkupationsarmee, sind der einstimmigen Ansicht, daß diese Armee sofort von Kuba zurückgezogen werden und an einen Punkt an der Nordküste der Vereinigten Staaten gesandt werden sollte. Das kann ohne Gefahr für die Bevölkerung der Vereinigten Staaten geschehen. Das gelbe Fieber wüthet gegenwärtig nicht epidemisch unter den amerikanischen Truppen. Es treten nur einige sporadische Fälle auf. Die Armee wird aber vom Wechselfieber so stark heimgesucht, daß ihre Kriegstüchtigkeit dadurch vernichtet wird. Wenn das gelbe Fieber, welches sicher in nächster Zukunft sein Erscheinen machen wird, epidemisch auftritt, so wird die Armee völlig vernichtet werden. Wir wissen aus dem Bericht kompetenter Offiziere und aus eigenen Beobachtungen, daß die Armee nicht im Stande ist, in das Innere der Insel vorzurücken, daß es keine Wege giebt, wenn man es versuchen sollte, und der Versuch nur dann ausgeführt werden könnte, wenn es zu spät ist. Außerdem sagen die besten ärztlichen Autoritäten auf Kuba, daß wir mit unserer jetzigen Ausrüstung während der jetzigen Regenzeit gar nicht im Innern existiren könnten, ohne furchtbare Verluste am Wechselfieber. Dieses ist fast ebenso todtbringend, als das gelbe Fieber. Jetzt kann die Armee fortbefördert werden. Diejenigen, welche dies verhindern, werden für den Verlust von Tausenden von Menschenleben verantwortlich sein. Unsere Ansichten sind das Ergebniß von sorgfältiger persönlicher Beobachtung. Sie gründen sich auch auf die einstimmige Meinung unserer Militärärzte, welche die Lage durchschauen.“ Das Schriftstück ist unterzeichnet von den Generalmajoren Kent, Bates und Chaffen, den Brigadegeneralen Sumner, Ludlow, Ames, Wood und dem Obersten Theodore Roosevelt, welcher die 2. Kavalleriebrigade befehligt. Der Kriegssekretär hat sich beeilt, mitzutheilen, daß er sein Bestes thun werde, um die Truppen des Generals Shafter nach Montank, Long Island (bei Newyork), zu schaffen. Er fügt hinzu, daß dies schon vor den Aeußerungen der Generale beabsichtigt war.

Spanische Kriegsopfer.

„La Estafeta“ veröffentlicht einen Artikel über die bis jetzt gemachten Kriegsausgaben. Danach wurden vom 4. März 1895 bis 30. Juni 1898 ausgegeben: „Die aus dem Verkauf von 322 944 billetes de Cuba von 1890 sich ergebenden 124 211 274 Pesetas, gleichfalls der Betrag von 60 000 Noten von 1886 28 924 484, Anleihe von 400 Millionen unter Garantie der Zolleinnahmen 372 000 000, Gewinn aus den Finanzgeschäften in Paris, Silberankäufe u. s. w. 4 331 691, Darlehn der Bank von Spanien unter Gewähr von kubanischen Papieren 292 000 000, gleichfalls auf Zolleinnahmen 241 000 000, gleichfalls auf Steuereinnahmen 160 000 000, gleichfalls auf die mit 4 Prozent verzinsliche innere Schuld 145 000 000, Philippinen-Anleihe 185 000 000. Zusammen 1 654 467 449 Pesetas. Hierin sind aber nicht die bedeutenden Posten für Transport und Material eingeschlossen, ebensowenig die Kosten der Gehälter, Lebensmittel und Material für Kuba. Erstere sind noch unbekannt, letztere belaufen sich auf 320 Millionen Pesetas. Soweit sie also bis jetzt bekannt sind, betragen die Ausgaben 1874 Millionen. Wir wissen, daß man sogar das Ergebniß der Nationalversammlung bereits in Angriff genommen hat, und zwar im Betrage von 23 Millionen. Sind diese Ausgaben schon betrübend, so sind es weit mehr noch die Verluste an Menschenleben, die in einem zwecklosen und unnöthigen Kampfe geopfert wurden. Von März 1895 bis März 1897 sandte man hinüber 180 431 Soldaten, 6222 Offiziere, 615 höhern Grades und 10 Generäle. Da auf Kuba bereits 12 000 Mann standen, machte die Gesamtzahl des Heeres 200 000 Mann aus. Die eigentlichen Kriegsverluste sind sehr gering: 1 General, 60 Offiziere und 1314 Soldaten fielen auf dem Schlachtfeld; 1 General, 81 Offiziere und 704 Soldaten starben an ihren Wunden; 463 Offiziere und 8164 Soldaten, die verwundet waren, wurden geheilt. Dagegen haben das Sumpffieber, das gelbe Fieber und andere seuchenartige Krankheiten wahre Verheerung angerichtet. Am gelben Fieber starben: 313 Offiziere und 13 000 Mann; 127 Offiziere und 40 000 Mann erlagen andern Krankheiten. Auf 1000 Mann Verlust entfallen: 10 auf dem Schlachtfeld Verwundete oder Gefallene oder nachher den Wunden Erlegene, 66 Todesfälle durch gelbes Fieber, 201 durch andere Krankheiten und 143 ins Vaterland Zurückgesandte. Die Zahl der Verwundeten und Kranken, die nicht heimgesandt worden, beläuft sich auf etwa 20 000. Es ergiebt sich also, daß von 1000 nach Kuba verschickten Mann 521, mehr als die Hälfte, am 1. März 1897 verloren waren. Demnach dürften die Verluste auf Kuba mindestens 100 000 Mann betragen. Amtlich schätzt man das gegenwärtig auf Kuba befindliche Heer auf 180 000 Mann, darunter 70 000 Freiwillige. Das beweist das Zutreffen obiger Zahlen. Wenn nun jetzt nach einem Verlust von 2000 Millionen Pesetas und 100 000 Mann noch Jemand Lust zum Kriege verspürt und glaubt, noch weitere Verluste wagen zu dürfen, müßte er die Erhöhung aller Abgaben, die Einstellung aller Zahlungen und die Einberufung aller Altersstufen bis zum 45. Lebensjahre fordern. Ein ähnliches Unglück hat noch kein Volk erfahren.“ Dieser Artikel der „Estafeta“ bedürfte eigentlich keiner Erläuterung. Und doch drängt sich hier, wo der Schluß des Dramas gekommen, einem Jeden die Ueberzeugung auf, daß alle diese Geldopfer, diese schauerliche Hekatombe nur ein der Ehre gebrachtes Opfer waren. Spanien wagte zu Anfang des Krieges keinen Angriff auf die vertheidigungslosen Küsten Amerikas, obwohl es dazu im Stande war. Es beschränkte sich auf die Vertheidigung, die in aller Welt den Anschein gewann, als habe Spanien zu seinen eigenen Kräften kein Vertrauen mehr. Es rang nur, um ehrenvoll zu unterliegen, und der nationalen Ehre wurden alle diese furchtbaren Opfer gebracht.

Aus dem Reiche.

Der **Kriegsminister v. Goßler** weilte dieser Tage als Gast des Geh. Kommerzienraths Krupp in der Villa Hügel bei Essen. Er besichtigte am Sonnabend in Begleitung zweier höherer Artillerieoffiziere unter Führung der Kruppschen Direktoren Hauptmann Dreger und Oberst v. Kretschmar verschiedene Werkstätten für den Bau von Kriegsmaterial und den Schießstand, und gedenkt, in den ersten Tagen dieser Woche in Posen einzutreffen. — Der Minister des Innern, **Freiherr v. d. Recke,** ist gestern Nachmittag in Posen angekommen. Gestern Abend fand im Oberpräsidium eine Konferenz statt. — Eine Uebersicht über die **Innungsbewegung in den letzten 20 Jahren** läßt sich auf Grund der nachstehenden Zahlen gewinnen, die vom preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe geliefert sind. Am 1. Dezember 1878 gab es 6018 Innungen mit rund 150 000 Mitgliedern, Ende 1888 zählte man 7424 Innungen mit 219 758 Mitgliedern. Am 1. Dezember 1890 bestanden 7823 Innungen mit 226 049 Mitgliedern, deren Zahl 1894 auf 219 075 gefallen war. Am 1. Dezember 1896 wurden dann 7940 Innungen mit 224 956 Mitgliedern gezählt. — Das Gesetzblatt für das **oldenburgische Fürstenthum Lübeck** veröffentlicht folgende Bekanntmachung, datirt aus Eutin: „Auf Grund des Artikels 2 § 1 des Gesetzes vom 1. Juni 1864, betreffend die Befugniß zur Erlassung polizeilicher Befehle und allgemeiner polizeilicher Vorschriften, bestimmt die Regierung nach vorgängig eingezogener gutachtlicher Aeußerung des Provinzialraths mit Genehmigung des großherzoglichen Staatsministeriums Folgendes: 1. Die Verabreichung von Gaben irgendwelcher Art an bettelnde Wanderleute ist bei Geldstrafe bis zu 30 Mark, eventuell Haftstrafe, verboten. 2. Die Gewährung von Nahrungsmitteln und Kleidungsstücken zur Beseitigung eines augenscheinlichen Nothstandes bleibt straflos, wenn die Möglichkeit, daß der Empfänger jene Gaben in Geld oder Branntwein umsetzen kann, ausgeschlossen erscheint.“ — Der **Kriegerverein** in Kloster Wennigsen in Hannover, der unter seinen 137 Mitgliedern nicht weniger als 103 Sozialdemokraten zählte, hat sich auf Veranlassung des Landrathsamts **auflösen** müssen. — Unter sehr großer Betheiligung aus ganz Sachsen wurde am Sonntag in Niederschlema das Richtfest des **Genesungsheims des Verbandes deutscher Handlungsgehülfen,** eines stattlichen Gebäudes, begangen.

Deutschland.

Berlin, 9. August. Wie das türkische Amtsblatt meldet, hat der Sultan anläßlich der Palästinareise des Kaisers behufs Renovirung und Reparirung des Kademi-Scherif (Regierungspalastes) in Jerusalem 60 000 Piaster angewiesen. Wie arabische Blätter melden, werden in der Hauptstraße Jerusalems, Bab-i-Chalil, welche zur heiligen Grabeskirche und zur großen Kaserne führt, viele alte Häuser und Kaufläden niedergerissen, um die Straße gehörig erweitern zu können. An Stelle der niedergerissenen Häuser werden rasch neue im modernen Stile aufgeführt. Auch das Thor am Anfange dieser Straße, Chalil-Kapussu genannt, wird bedeutend erweitert, damit die kaiserlichen Equipagen dasselbe passiren können.

— Der gestern in Berlin im Reichstagsgebäude, wie gemeldet, zusammengetretene Ausschuß des Bundes der Landwirthe hat an den Fürsten Herbert Bismarck folgendes Telegramm gerichtet: „Der zum ersten Male nach dem Heimgang Sr. Durchlaucht des Fürsten Bismarck in Berlin tagende Ausschuß des Bundes der Landwirthe beehrt sich, Ew. Durchlaucht sein innigstes Beileid auszusprechen. Wir beklagen in dem großen Todten nicht nur den Begründer des Reichs und den Hort der Nation, sondern auch den kraftvollen und erfolgreichen Förderer aller vaterländischen Arbeit und den starken Schirmherrn der deutschen landwirthschaftlichen Bewegung. Das Andenken aber an des heimgegangenen Fürsten Durchlaucht meint der Bund dadurch am höchsten in Ehren halten zu können, daß er in seiner Arbeit für die Erhaltung aller schaffenden Stände, der Vaterlandsliebe und der politischen Ideale in des hochseligen Fürsten Sinne fortwirkt.“

— In der gestrigen Nachmittagssitzung des Ausschusses des Bundes der Landwirthe wurde beschlossen, den beiden Vorsitzenden zur Erleichterung der Wahrnehmung der Bundesgeschäfte erstens freie Wohnung in Berlin und zweitens 4000 Mark jährliche Entschädigung für die Aufwendungen zu gewähren, die ihnen aus ihrem Aufenthalt in Berlin entstehen. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung betraf die Thomasmehl-Angelegenheit. Der Ausschuß beschloß einstimmig zu diesem Punkt nach Kenntnißnahme des Materials zur Beurtheilung der Geschäftspraxis der landwirthschaftlich-technischen Abtheilungen des Bundes der Landwirthe: „Die Angriffe der Presse gegenüber dem Vorstande des Bundes der Landwirthe betreffend die Thomasphosphatmehl-Angelegenheit sind völlig haltlos und entbehren jeder Begründung.“ Auf ausdrücklichen Wunsch des Vorstandes wird eine zu diesem Zweck eingesetzte Kommission der nächsten Generalversammlung einen besonderen Bericht über die Sache erstatten. Denselben wird man abwarten müssen.

— Der bekannte „General“ Komarow hat sich mit seiner Prager Hetzrede gegen die Deutschen nicht begnügt. Er kehrte nach Petersburg zurück, um in den Spalten seines „Swjet“ die Verunglimpfung der Deutschen fortzusetzen. Vor einigen Tagen erschien im „Swjet“ ein Artikel gegen die Deutschen, der sogar die Entrüstung der besonnenen russischen Blätter wachrief. „General“ Komarow schrieb nämlich, die Lutheraner seien ein staatsfeindliches Element, so daß die Petersburger Regierung in den deutschen Lutheranern Rußlands in Zukunft nur Feinde der Staatsordnung erblicken müsse. Dieser denunziatorische Ausfall des „Swjet“ gegen Millionen von Deutschen, welche Rußland große Dienste geleistet, wird nun von den „Petersburgskija Wjedomosti“ scharf zurückgewiesen. Das Blatt des Fürsten Uchtomsky schreibt, die Deutschen Rußlands hätten sich durch ihre dem Staate erwiesenen nützlichen Dienste die Dankbarkeit der russischen Gesellschaft erworben, so daß der Ausfall Komarows nicht nur eine empörende Verleumdung, sondern auch eine verbrecherische Beleidigung eines ganzen Stammes sei, was ein Staatsverbrechen bilde. In der heißen Sommerszeit kämen in Rußland Fälle von Tollwuth zwar oft vor, aber gegen die Tollwuth Komarows müsse die Regierung energische Maßnahmen ergreifen. Auch die deutsche „Petersburger Ztg.“ protestirt in scharfer Weise gegen die Ausfälle Komarows.

— Ueber Bismarcks Memoiren berichten die „Münch. Neuesten Nachr.“: Bismarck begann erst nach seinem Rücktritt mit der Niederschrift seiner Memoiren. Zu diesem Behufe begab er sich nach Schönhausen, um in seinem dortigen Archive das Material zu sammeln. Als er dort die Fülle der in Kisten und Akten aufgestapelten Niederschriften sah, ließ er alles in Schönhausen zurück und entschloß sich, aus dem Gedächtniß seine Erinnerungen zu diktiren. Lothar Bucher hatte die stenographische Aufzeichnung und Durcharbeitung übernommen. In Berlin u. s. w. hat er mehrere Winter dazu benutzt, das Material zu ergänzen und irrige Angaben zu korrigiren, da dem Fürsten beim Diktiren manche unrichtige Angaben mitunterliefen. Bucher soll in intimem Kreise geäußert haben: „Die Welt werde erstaunen, wie wenig Neues sie erfahren werde.“

— In einem Artikel über die Aufgabe der neuen Landesbibliothek in Posen, für welche die Unterstützung der ganzen Nation aufgerufen wird, schreibt die „Post“: Wie wir hören, ist der bisherige Verlauf der Angelegenheit durchweg erfreulich. Es ist zunächst in der königlichen Bibliothek in Berlin eine Zentralstelle geschaffen worden, an der die eingehenden Gaben registrirt, verzettelt und sachgemäß geordnet werden. Von den deutschen Kommunen ist Breslau die erste gewesen, die den reichen Bestand ihrer Bibliothek an Doubletten vorbehaltlos zur Verfügung gestellt hat, desgleichen hat der Großherzog von Weimar die Doppelexemplare seiner Hofbibliothek hochherzig für das nationale Unternehmen hergegeben. Von den deutschen Verlegern haben bereits viele der hervorragendsten ihre Verlagskataloge ohne jedwede Einschränkung dargeboten. Es haben sich also bereits jetzt, nachdem der Aufruf erst seit wenigen Wochen ausgegangen ist, schon nationale Männer genug zu nicht geringen Opfern bereit finden lassen; wie wir erfahren, soll nun demnächst ein besonderes Komitee eingesetzt werden, das sich der Verbreitung des Aufrufs und überhaupt der Agitation widmet. Soll aber das Unternehmen wirklich in dem großen Stile zu Ende geführt werden, zu dem es geplant ist, dann bedarf es allerdings der fortdauernden und nachhaltigen Unterstützung der ganzen Nation. Wie in dem Aufruf treffend bemerkt ist, soll die Schöpfung der Landesbibliothek in Posen sich darstellen als eine freie That ganz Deutschlands. An der Größe und Bedeutung der Gabe, die ihnen dergestalt dargebracht wird, werden dann unsere Brüder in den Ostmarken ermessen, was sie uns werth sind, und mit welchem Ernste wir uns bemühen, jene Weichsellande der deutschen Kultur zu erhalten, deren eines dem führenden Staate des neuen Reiches den ruhmreichen Namen geben dürfte.

Frankreich.

Paris, 8. August. Die Ehrenlegion-Krise nimmt einen unerwarteten Umfang an. 29 Legionäre, darunter 16 Holländer, sandten das Ordenszeichen zurück. Täglich treffen neue Zurückstellungen mit wenig schmeichelhaften Briefen ein.

Der „Jour“, das offizielle Esterhazy-Blatt, bringt eine offenbar inspirirte Notiz, welche besagt, Paty de Clam werde wahrscheinlich autorisirt werden, seine Verleumder, also in erster Linie die Zeitung „Siecle“, vor Gericht zu verfolgen, er werde aber voraussichtlich von dieser Autorisation keinen Gebrauch machen, denn er stehe über so schändlichen Anklagen. Nicht minder interessant als diese sehr glaubhaft klingende Notiz ist eine Meldung des „Temps“, wonach die Anklagekammer definitiv beschlossen hat, die Gründe, aus denen sie die Strafverfolgung Patys abgelehnt hat, nicht zu publiziren.

Der Untersuchungsrichter Fabre konfrontirte heute Nachmittag Oberst Picquart mit dem Obersten Henry und dem Archivar Gribelin. Darauf konfrontirte er die beiden letzteren mit dem Advokaten Leblois.

Joseph Reinach reichte beim Staatsrath zwei Gesuche ein. Das erste richtet sich gegen die Verfügung des Kriegsministers, welche den Zusammentritt eines Untersuchungsraths anordnete. Das zweite wendet sich gegen die Verfügung des Präsidenten der Republik, durch welche ihm der Grad eines Kapitäns der Landwehr-Kavallerie aberkannt wurde.

Italien.

Rom, 8. August. Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht eine vom 5. d. M. datirte Encyklika des Papstes, welche an den Episkopat und das italienische Volk gerichtet ist und die Unterdrückung der katholischen Vereine und Blätter, die jüngst von der italienischen Regierung beschlossen wurde, zum Gegenstand hat. Der Papst verbreitet sich über die Entstehung und Nothwendigkeit jener Vereine, deren Ziele in religiöser, moralischer, sozialer und ökonomischer Hinsicht er klarlegt. Er erklärt, derartige Maßregeln verletzten die Grundregeln von Gerechtigkeit und Gesetz und beleidigten den Papst, der jene friedliebenden Vereine gesegnet habe. Sie verschärften ferner den für Italien so nachtheiligen religiösen Zwist und beraubten es einer im Kampfe gegen Sozialismus und Anarchismus so hervorragend staatserhaltend wirkenden Kraft. Aber die Katholiken würden, obwohl grundsätzlich gegen Verschwörungen und Aufruhr, weder durch Drohungen noch durch Gewalt zu einer Aenderung ihrer Haltung gebracht werden. Sie würden sich dem augenblicklichen Stand der Dinge fügen, ihn jedoch nicht unterstützen, so lange derselbe auf Demüthigung des Papstthums hinziele. Der Papst erhebt gegen jene Maßregeln Einspruch, welche er für willkürliche erklärt und welche die Lage des Papstthums immer peinlicher und unerträglicher gestalteten, da ihm dadurch auch die Mittel für seine Thätigkeit in religiöser und sozialer Hinsicht genommen würden. Der Papst macht die Katholiken Italiens und des Auslandes auf diesen Stand der Dinge aufmerksam und ermahnt die Italiener, in den Grenzen der Gesetzlichkeit und dem Episkopat und dem Klerus treu zu bleiben.

Spanien und Portugal.

Madrid, 8. August. Der junge König ist vollständig wiederhergestellt und unternahm heute seine erste Ausfahrt. Die Bevölkerung akklamirte den Monarchen lebhaft.

England.

London, 8. August. Das Oberhaus genehmigte mit 55 gegen 45 Stimmen das vom Unterhause angenommene Amendement zur Impfbill betreffend die Gewissensskrupel und erledigte die dritte Lesung der Bill betreffend die Unterstützung der Handelsmarine.

Serbien.

Die „Pol. Korr.“ meldet unter dem 8. d. M. aus Belgrad: Eine starke Arnautenbande überfiel nahe der Grenze zwischen Mutivoda und Dabischevatz serbische Feldarbeiter. Die serbische Grenzwache eilte zu Hülfe. Aber auch die Arnauten erhielten Beistand durch 200 Stammesgenossen und 60 reguläre Nizams. Das Gefecht dauerte drei Stunden. Auf feindlicher Seite fielen drei Nizams und zwei Arnauten. Ein gefallener Nizam wurde mit seiner ganzen Ausrüstung auf serbischem Gebiet zurückgelassen. Serbien hat umfassende Maßregeln getroffen, um erneute Einfälle zu verhüten.

Bulgarien.

Sofia, 8. August. Der bulgarische Oberste Rechnungshof, der auch gerichtliche Befugnisse hat, verurtheilte den Herausgeber der oppositionellen „Swoboda“, Petkow, zur Zahlung von 150 000 Franks, die Petkow als früherer Bürgermeister von Sofia unter dem Ministerium Stambulow zu viel aus der Gemeindekasse verausgabt haben soll. Gegen Spruch des Obersten Rechnungshofes ist Berufung zulässig, doch hat die Berufung an den Kassationshof keine aufschiebende Wirkung. Wenn das Geld nicht binnen drei Tagen erlegt wird, so kann das gesamte Vermögen Petkows, unter anderen auch sein Haus in Sofia, gepfändet werden. Dieses Vorgehen wider Petkow hängt mit dessen politischer Haltung zusammen. Er ist Schwager Stambulows und war bei dessen Ermordung anwesend. Ein nennenswerthes Vermögen hat Petkow nie besessen.

Asien.

Die unverkennbar schärfer gewordene Rivalität zwischen England und Rußland in China hatte in den letzten Tagen in der englischen Presse allerhand Gerüchte von bedenklicher Zuspitzung der gegenseitigen Beziehungen und zugleich von Bemühungen hochgestellter Personen zu einer Beilegung der Differenzen gezeitigt. Einzelne Blätter rasselten wieder mit dem Säbel. Nach den letzten Erklärungen Lord Salisburys wird man annehmen können, daß man von Seiten der englischen Regierung so lange Ruhe und Zurückhaltung bewahren wird, als nicht eine offenkundige und verletzende Mißachtung britischer Gerechtsame vorliegt, und — vielleicht auch dann noch. Immerhin setzt Rußland seine Einnistung im Norden Chinas sehr konsequent und zielbewußt fort. Wie das „Reutersche Bureau“ aus Peking meldet, hat das Tsungli-Yamen einen chinesischen Kommissar beauftragt, gemeinsam mit den russischen Behörden thätig zu sein, um die Zwangsenteignung des Landes für die russische Bahn in der Mandschurei durchzuführen, deren Bewohner sich bis jetzt weigerten, ihren Grund und Boden zu verkaufen. Dieses Vorgehen des Tsungli-Yamen liefert — so setzt das Telegramm hinzu — Rußland den erwünschten Vorwand zu einem Einschreiten an Ort und Stelle in der Mandschurei.

Arbeiterbewegung.

In **Frankfurt a. O.** war in den letzten Tagen ein zunächst theilweiser Maurerausstand ausgebrochen, der nun in einer von auswärtigen Agitatoren geleiteten Versammlung zu einem allgemeinen Ausstand erweitert worden ist. In Folge dessen liegen die Maurerarbeiten allenthalben darnieder. — In **Lübeck** schätzt man die Zahl der ausständigen Bauhandwerker auf 1700 Mann. Viele haben Lübeck verlassen, um anderweitig Arbeit aufzunehmen, was ihnen vielfach gelungen ist. Ein größerer Theil der Ausständigen hat aber auch Arbeit auf den umliegenden mecklenburgischen und holsteinischen Gütern angenommen, auf denen Arbeitskräfte bei der jetzigen Ernte begehrt sind. Die Meister suchen jetzt durch fremde Leute die frei gewordenen Stellen zu besetzen, um die nöthigsten Arbeiten vollenden zu können. Das bürgerliche Publikum steht ganz auf der Seite der Innung „Bauhütte“ und verschiebt alle geplanten Bauten für spätere Zeit. — In **Mainz** haben die Klempner und Schlosser der Bauspenglerei von Jakob Hofmann wegen Lohnabzugs die Arbeit eingestellt. Die Arbeiter riefen das Gewerbegericht als Einigungsamt an, im angesetzten Termin erschien jedoch der Arbeitgeber nicht. — In **Ludwigshafen** stehen die Hafenarbeiter in einer Lohnbewegung, die sie zunächst auf gütlichem Wege zu beendigen hoffen. Es handelt sich um die Durchführung tarifmäßiger Arbeitsbedingungen.

Bismarckiana.

Ein Duell in Wiesbaden. Als Bismarck im Jahre 1836 zum ersten Male in Wiesbaden war, besuchte er — damals Referendar — eine Reunion im Kurhause. Während einer Tanzpause saß er auf einem Sopha in ungezwungener Haltung und beschaute die Anwesenden mit dem ihm eigenen scharfen Blick. Plötzlich kam der Mediziner Lange (der nachmalige verdienstvolle Arzt Dr. Gustav Lange, gestorben 1889 in Heidelberg) auf Bismarck zu und fragte ihn: „Warum fixiren Sie mich?“ „Sie gefallen mir,“ entgegnete Bismarck. Lange bemerkte darauf in erregtem Tone: „Sie gefallen mir aber gar nicht!“ Es entspann sich ein kurzer Wortwechsel, der mit dem Austausch der Karten endigte. „Schon damals,“ so erzählte Lange später, „machte Bismarck, nachdem er sich von seinem Sitze erhoben hatte, durch seine hohe, geschmeidige Gestalt und seine leuchtenden, geistvollen Augen einen großen Eindruck auf mich.“ Eine friedliche Einigung war nicht zu erzielen, und so ließ Lange v. Bismarck auf Pistolen fordern. Die Sekundanten trafen die näheren Vereinbarungen über das Duell, das auf großherzoglich hessischem Gebiet, zwischen Biebrich und Kassel, ausgefochten werden sollte. Zur festgesetzten Zeit erschienen die Duellanten an dem bestimmten Orte, wo die Sekundanten sich nochmals bemühten, eine Verständigung zwischen Lange und v. Bismarck zu erzielen. Lange erklärte sich hierzu bereit, aber v. Bismarck verhielt sich ablehnend. Lange nahm deshalb seinen Platz ein, und schon war die Abmessung der Distance vollzogen, als Bismarck endlich, nochmaligen Vorstellungen der Sekundanten nachgebend, anderen Sinnes wurde. Er bot dem Gegner die Hand mit den Worten: „Nun, so wollen wir denn in Frieden leben!“ Bei seinem 50jährigen Doktorjubiläum bemerkte Dr. Lange: „Gut, daß es so gekommen ist; es wäre doch schade gewesen, wenn ich ihm das Lebenslicht ausgeblasen hätte!“ Dr. Lange war ein ausgezeichneter Pistolenschütze und Schläger.

* * *

Im März 1866. Man weiß, wie schlau sich Bismarck als Diplomat zu helfen wußte: um ein Geheimniß besser zu hüten, hing er es an die große Glocke; um die Leute recht heillos zu verwirren, enthüllte er ihnen Alles. Er log sie, wie er sagte, mit der Wahrheit an. Als preußischer Ministerpräsident speiste er im März 1866 beim sächsischen Gesandten in Berlin, und Gräfin Hohenthal, die Gemahlin des Gesandten, überraschte ihn im Laufe der Unterhaltung mit der Frage: „Ist es wirklich wahr, Excellenz, daß Sie Oesterreich bekriegen und Sachsen erobern wollen?“ Man denke sich einen Diplomaten der sogenannten alten Schule angesichts einer solchen Fragerin. Er zerflösse in Betheuerungen seines Friedenseifers und empörte sich über derartige wahnwitzige Gerüchte. Bismarck hingegen antwortete ungemein freundlich: „Ganz gewiß ist das wahr, theuerste Gräfin; vom ersten Tage meines Ministeriums an habe ich keinen anderen Gedanken gehabt.“ Lachend fragte noch die Gräfin, ob sie sich in diesem Falle auf ihr Gut nach Böhmen oder auf ihr Schloß bei Leipzig flüchten solle, und lachend rieth ihr Bismarck zu Leipzig: „Wenn Sie mir glauben wollen, reisen Sie nicht nach Böhmen; eben dort, und wenn ich nicht irre, grade in der Nähe Ihres Gutes, werden wir mit den Oesterreichern den Hauptkampf ausfechten; Sie könnten dort Schreckliches erleben!“

* * *

Uebertrumpft. Ein Chef, zu dem der junge v. Bismarck beordert war, stellte sich einstmals, als habe er die Anwesenheit des wartenden Bismarck vergessen, indem er ans Fenster trat und gemüthlich auf der Scheibe trommelte. Sofort begab sich Bismarck ebenfalls an das Fenster und trommelte lustig den Dessauer Marsch. — In Frankfurt empfing der Präsident des Bundestages, der österreichische Graf Thun, der nichts verabsäumte, um Preußen herabzusetzen, Herrn v. Bismarck, den preußischen Gesandten, in Hemdsärmeln. Der Herr Präsident rauchte eine Zigarre und lud Bismarck nicht einmal zum Sitzen ein. Schnell zieht Bismarck seinen Rock aus, wirft ihn auf einen Stuhl und spricht: „Sie haben Recht, Excellenz, es ist hier höllisch heiß“, dann nimmt er seine Zigarrentasche heraus, entnimmt ihr eine Zigarre und sagt: „Darf ich um ein wenig Feuer bitten, Excellenz?“, worauf ihm die Excellenz ganz verblüfft Feuer giebt. Und nun setzt sich Bismarck dem Grafen Thun ungenirt gegenüber und fängt ein Gespräch an, als wäre nichts vorgefallen. Seitdem behandelte Graf Thun den Gesandten Preußens mit dem größten Respekt.

* * *

Auf ein Albumblatt. Graf Enzenberg, einstmals hessischer Gesandter in Paris, pflegte sich von berühmten Staatsmännern Autographen auszubitten. Guizot schrieb auf ein Blatt seines Albums die Sentenz: „Während meiner langen Laufbahn habe ich gelernt, Vieles zu verzeihen, aber nichts zu vergessen.“ Thiers fügte hinzu: „Etwas Vergeßlichkeit kann der aufrichtigen Verzeihung nicht schaden.“ Bismarck ergänzte: „Was mich anbetrifft, so hat mich mein Leben gelehrt, Vieles zu vergessen und mir sehr Vieles verzeihen zu lassen.“

* * *

Bismarcks Schädel. Die Messungen, die der Bildhauer Schaper noch zu Lebzeiten Bismarcks an dessen Haupt vornahm, ergaben: Durchmesser des Schädels von der Stirn bis zum Hinterkopf: 0.215 Meter, vom Kinn bis zur hinteren Scheitelhöhle: 0.27 Meter, Durch-

messer des Schädels in der Vorderansicht über den Ohren: 0,183 Meter, Länge des Gesichts vom Kinn bis zu den Augenbrauen: 0,14 Meter, Breite des Gesichts, d. h. der Jochbeine: 0,16 Meter.

Zum Feuerlöschwesen

erhalten wir von Herrn Branddirektor Ruhstrat folgende Zuschrift:

Aus Berliner Zeitungen ist auch in hiesige Blätter eine Meldung über eine Reihe von Verbesserungen übernommen, welche die Berliner Feuerwehr in ihrer Feuermelde-Anlage einzuführen beabsichtigt. Dieselben bestehen in Folgendem:

1. Jede Feuermeldestelle soll eine Einrichtung erhalten, welche es der Feuerwehr ermöglicht, sie als Telephonstation zu benutzen, ohne daß der Telegraphenbetrieb dadurch gestört wird.
2. Die Straßenfeuermelder sollen mit neuen Werken versehen werden, welche nicht allein eine Verringerung der Störungen bewirken, sondern auch die Möglichkeit schaffen, die Melder dreimal hintereinander benutzen zu können, ohne daß das Uhrwerk aufgezogen zu werden braucht.
3. Die öffentlichen Hausmelder sollen allmälig in Straßenmelder umgewandelt und planmäßig über ganz Berlin vertheilt werden. Die neu entstehenden Stadttheile sollen ebenfalls Feuermelder erhalten.

Die Meldung ist an sich richtig. Aus dem Umstande, daß sie in hiesige Blätter aufgenommen ist, könnte geschlossen werden, daß sie Neuerungen bringt, welche einen Fortschritt im Löschwesen überhaupt bedeuten, also auch für Stettin in Erwägung zu nehmen seien. Dem ist nicht so. Was für Berlin beabsichtigt wird, ist in Stettin bereits durchgeführt bezw. seit längerer Zeit vorbereitet.

Ich bespreche die einzelnen Punkte:

1. Jede Feuer-Meldestelle soll eine Vorrichtung zum Einschalten eines Fernsprechers erhalten. Wohlverstanden, es erhält nicht jeder Feuermelder einen Fernsprecher, sondern nur eine Einrichtung, um einen von der Feuerwehr auf ihren Fahrzeugen mitgeführten Fernsprecher einschalten zu können, um eine Unterhaltung mit dem Feuer-Telegraphen-Amt zu ermöglichen. Das Publikum betrifft die Sache also nicht. Die Feuerwehr bezweckt damit, während ein Theil ihrer Löschkräfte zu einem Feuer ausgerückt ist, diesen Theil über die nach seinem Ausrücken eingegangenen Meldungen u. s. w. auf dem Laufenden halten zu können. Es wird während der ganzen Dauer der Löscharbeit an der nächsten Feuermeldestelle ein Feuerwehrmann postirt, der sich Fernsprechverbindung schafft und wichtige Nachrichten, wie z. B. weitere Feuermeldungen, dem Leiter auf der Brandstelle überbringt. Desgleichen können Meldungen und Gesuche von der Brandstelle an das Amt befördert werden; doch war dies auch bisher schon möglich, da jeder Feuermelder mit einem sogenannten Telegraphir-Schlüssel ausgestattet ist, mit dem jede beliebige Depesche abgegeben werden kann. Dagegen konnte auf der Meldestelle bisher keine Depesche vom Amt, sondern nur auf gestellte Fragen die Antwort „Ja" oder „Nein" in Empfang genommen werden, welche auf verabredete Zeichen mittelst Ausschlagen der am Feuermelder befindlichen Galvanoskop-Nadel beruht. Durch richtig gestellte Fragen, wie z. B. „Ist etwas Wichtiges vorgefallen? Ist noch ein Feuer gemeldet? Ist dasselbe groß? mittel? klein? in unserer Nähe? Muß hier ein Theil der Löschkräfte frei gemacht werden? Dampfspritze" u. s. w. u. s. w., ließen sich zwar brauchbare Antworten erzielen, aber nur auf Umwegen und mit Zeitverlust. Eine Fernsprechverbindung ist also besser.

Hier in Stettin sind die Versuche über eine zweckmäßige Art der Einschaltung von Fernsprechern seit langer Zeit abgeschlossen; die Ausführung hat hinausgeschoben werden müssen, da eine viel wichtigere Verbesserung im Feuertelegraphenwesen in der Durchführung begriffen ist, welche die Feuermeldungen selbst dann noch richtig auf dem Feuer-Telegraphen-Amt ankommen läßt, wenn durch irgend ein Mißgeschick, wie es nie ausbleibt, eine Telegraphenleitung zerrissen, beschädigt oder durch Kurz- oder Erdschluß gestört ist. Damit ist ein absolut sicheres Ueberkommen einer Feuermeldung gewährleistet; eine derartige Sicherheit bietet keine Feuertelegraphenanlage in irgend einer Stadt.

2. Während zur Zeit die Berliner Straßenfeuermelder nach jeder Benutzung wieder aufgezogen werden müssen, sollen sie später eine 3malige Benutzung gestatten; die Feuermelder in Stettin gestatten eine 6malige Benutzung, ehe sie aufgezogen werden müssen.

3. Die Berliner öffentlichen Hausmelder sollen allmälig in Straßenmelder umgewandelt werden. In Stettin sind nicht nur alle öffentliche Melder, sondern auch die meisten Privatmelder Straßenmelder, d. h. Melder, welche ohne Weiteres von der Straße aus in Thätigkeit gesetzt werden können, ohne daß man dazu ein Haus betreten muß, welches besonders Nachts eine erhebliche Verzögerung in der Abgabe der Meldung hervorruft.

Zu erwähnen ist noch, was die Zeitungen nicht bringen, daß Berlin beabsichtigt, an den Straßenecken Pfeile mit der Inschrift „Feuermelder" anzubringen, damit die nächste Meldestelle leicht gefunden werden kann; diese Einrichtung hat zuerst Stettin gehabt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. August. Der kommandirende General des 2. Armeekorps, Generallieutenant von Langenbeck, hat sich gestern in Begleitung des Majors Bendermann und des Hauptmanns v. Hartrodt nach Swinemünde begeben, um heute den dortigen Schießübungen beizuwohnen.

— Den Regimentskommandos ist eine Verfügung des Kriegsministers zugegangen, in der es u. a. heißt: „Die Ernährung der Mannschaften ist beim Auftreten von Epidemien besonders sorgfältig zu überwachen. Beim Aufenthalt der Truppen in Gegenden, in denen der Genuß des örtlichen Trinkwassers in ungekochtem oder unverbessertem Zustand gesundheitsgefährlich ist, sowie beim Auftreten oder Drohen von Krankheitszuständen, bei denen ärztlicherseits (vorbeugend oder zu Heilzwecken) an Stelle oder zur Verbesserung des Trinkwassers die Verabfolgung von Theeaufgüssen oder von bestimmten Zusätzen zu jenem für erforderlich erachtet wird, darf zu deren Beschaffung ein Zuschuß von 2 Pf. für den Kopf und Tag neben dem niedrigen Beköstigungsgeld durch das Generalkommando nach Anhörung des Sanitätsamts für Rechnung des Naturalverpflegungsfonds bewilligt werden.

— Amtlicher Nachweisung zufolge sind auf den deutschen Münzstätten im Monat Juli an Goldmünzen für 14 223 740 Mark Doppelkronen und für 5 226 770 Mark Kronen, beides für Privatrechnung, an Silbermünzen für 489 380 Mark Fünfmarkstücke, an Nickelmünzen für 255 891,70 Mark Zehnpfennigstücke und für 20 100 Mark Fünfpfennigstücke, an Kupfermünzen für 52 122,24 Mark Einpfennigstücke geprägt worden.

— Gebrauchsmuster sind eingetragen: für Albert Schmidt in Stettin auf einen am Auslaufrohr mit einem Hahn versehenen Trichter. — Für Siegmund Sborowitz aus Stettin auf einen Fahrrad-Lenkstangengriff aus Asbestmasse. — Für Friedrich Hell in Stargard i. P. auf einen Zügelhalter aus einem um einen Bolzen drehbaren, gezahnten Klemmstück mit einer Feder und einer Grundplatte als Klemmbacke. — Für F. Kaselow in Wolgast auf einen Bilderständer aus einem festen und einem beweglichen Rahmen, die, durch Schließhaken zusammengehalten, mit einander gegenüberstehenden, sich gegenseitig ergänzenden Stiften versehen sind, und auf einen Aufhänger für Bilder, Zeichentafeln, Lesetafeln u. dgl. auf einer mit Griff und Aufhängehaken versehenen Stange mit festen und verschiebbaren Aufhängehaken. — Für Hermann Doetz in Pyritz auf eine Vorrichtung zum Anschließen eines Weichenhebels, bestehend aus einer an den Weichenschwellen zu befestigenden Flacheisengabel, zwischen welche der Weichenhebel durch einen Stift festgelegt wird.

— Der 13. deutsche Schneidertag wird vom 14. bis 16. August in Kassel abgehalten, den Hauptgegenstand der Tagesordnung wird die zukünftige Gestaltung der Organisation des Handwerks und die Reorganisation des Innungswesens bilden, ferner die Regelung des Arbeitsnachweises. Weiter wird sich der Schneidertag mit dem Detail-Verkauf von Tuchen seitens der Fabrikanten und Großhändler an Private beschäftigen. Ein Antrag geht dahin, sämtliche Schneider-Akademien Deutschlands aufzufordern, nur solchen Personen Unterricht im Zuschneiden zu ertheilen, welche nachzuweisen vermögen, daß sie das Schneider-Handwerk erlernt haben, und schließlich soll über einen Antrag auf Erhebung eines Zolls für eingeführte fertige Kleidungsstücke berathen werden.

— Der Schütz'sche Musik-Verein unter Leitung des Herrn Rob. Seidel veranstaltet am Freitag im Konzerthausgarten wiederum ein größeres Konzert, bei welchem die Kapelle des Königs-Regiments unter Herrn Henrion's Leitung den instrumentalen Theil übernimmt. Das reichhaltige Programm verspricht eine gediegene Unterhaltung.

— Der gestrige letzte Tag des von der Schützen-Kompagnie der Bürger veranstalteten Silber- und Konkurrenz-Schießens war vom Publikum nicht so stark besucht, dagegen hatten sich Schützen in großer Zahl, darunter auch viele von außerhalb, eingefunden. Die Betheiligung am Schießen war an beiden Tagen sehr stark und wurden auf allen Scheiben zum Theil sehr gute Treffer abgegeben; am Sonntag ging auf der Silberscheibe Herr Nadlermeister Brulow mit 59 Ringen als bester Schütze hervor, gestern erzielten Herr Gastwirth Kempfert auf der Silberscheibe und Herr Gärtner Rades auf der Konkurrenzscheibe mit je 60 Ringen die besten Schüsse. Die den besten Schützen zugefallenen silbernen Medaillen wurden denselben durch den Vorsteher, Herrn Volkmann, unter entsprechenden Ansprachen übergeben.

— Im Bellevue-Etablissement findet am Freitag wieder ein Sommerfest statt, welches mit Doppelkonzert der Kapelle des 148. Regiments und der Theaterkapelle beginnt, am Abend folgt Illumination und Feuerwerk und den Schluß bildet ein Sommernachtsball.

— Durch den Nachmittags zwischen Ducherow und Swinemünde verkehrenden Schnellzug wurde am Sonnabend, wie die „Swin. Ztg." mittheilt, der Gumliner Bahnübergang, eine aus Holz gefertigte Brücke, in Brand gesetzt und total zerstört. Von Usedom aus und den der Brandstelle nahe liegenden Ortschaften wurden nach der Feuermeldung sogleich Löschmannschaften entsendet. Durch das Herabstürzen der brennenden Balken hatten sich die Schienen gebogen, sodaß diese durch andere ersetzt werden mußten. Hierdurch und durch die Aufräumungsarbeiten erlitten die späteren Züge von und nach Swinemünde eine Stunde Verspätung.

* In der Woche vom 31. Juli bis 6. August sind hierselbst 37 männliche und 25 weibliche, in Summa 62 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 40 Kinder unter 5 und 4 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 16 an Durchfall und Brechdurchfall, 5 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 5 an Lebensschwäche, 4 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 3 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 2 an Abzehrung, 1 an Scharlach, 1 an Rötheln, 1 an Krebskrankheit und 1 an Gehirnkrankheit. Von den Erwachsenen starben 5 an Schwindsucht, 5 an chronischen Krankheiten, 3 an Krebskrankheiten, 3 an Gehirnkrankheiten, 2 an entzündlichen Krankheiten, 1 an Syphilis, 1 an organischer Herzkrankheit, 1 an Entzündung des Unterleibs und 1 an Schlagfluß.

* Auf dem zum Westendsee führenden Wege wurden gestern Nachmittag drei Kinder angetroffen, welche hier von ihrer Mutter, einer Frau Jandt, geb. Lambrecht, aus Weißensee bei Berlin ausgesetzt waren. Die Frau wurde hier ermittelt und vorläufig sistirt, sie gab an, daß sie durch bitterste Noth dazu gedrängt worden sei, sich ihrer Kinder zu entledigen. Die Kleinen fanden vorläufig im städtischen Kinderpensionat Unterkommen.

* Bei einem in der Frauenstraße wohnhaften Bäckermeister wurde in letzter Nacht von drei Leuten großer Unfug verübt, die Teigformen auf dem Flur mit Schmutz beworfen und auch die Backstube von der Straße aus durch das offene Fenster verunreinigt. Schließlich ging ein Geselle auf die Straße hinaus und es entwickelte sich dort eine solenne Prügelei, die Uebelthäter wurden jedoch dingfest gemacht und einem Schutzmann überliefert, es waren drei Schneidergesellen, die auf solche Art ihren blauen Montag beschlossen.

* Gestern Abend um 8 Uhr wurde eine Handdruckspritze der Feuerwehr nach dem Hause Grünstraße 24 entsandt zur Hülfeleistung bei einem Schornsteinbrande.

* Am Dampfschiffsbollwerk entspann sich gestern Abend zwischen 10 und 11 Uhr eine Schlägerei, bei welcher der Arbeiter Strey durch Messerstiche am Kopf und Unterleib schwer verletzt wurde, er mußte in das städtische Krankenhaus überführt werden.

Aus den Provinzen.

Aus der Provinz werden wieder einige größere Brände gemeldet. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag brach in **Köslin** in der in der Danziger Straße belegenen Schmidt'schen Tischlerei Feuer aus, welches sich sehr schnell verbreitete und nicht nur das Werkstattgebäude vollständig einäscherte, sondern auch am Vordergebäude großen Schaden verursachte. Am Sonntag Abend brannte in **Klockow** bei Pasewalk eine große Scheune mit 612 Fuhren Roggen, eine zweite Scheune ohne Inhalt und ein Schnitterhaus nieder und um dieselbe Zeit zündete der Blitz bei einem Gewitter in **Alt-Zarrendorf** bei Stralsund in der Scheune des Eigenthümers W. Jürgens, welche vollständig niederbrannte, auch mehrere Stück Vieh kamen in den Flammen um.

‡ **Stargard**, 8. August. In festlicher Weise beging gestern die hiesige Freiwillige Feuerwehr ihr 10jähriges Stiftungsfest und konnten bei dieser Gelegenheit nach einer Ansprache des Herrn Bürgermeisters Ungewitter 15 Mitglieder dekorirt werden, welche der Wehr seit der Begründung als Mitglieder angehören. — Eine würdige Trauerfeier für den Fürsten Bismarck beging gestern der hiesige Landwehr-Verein. Die Mitglieder desselben mit ihren Familien vereinigten sich am Vormittage in der Marienkirche zu einem Gottesdienst, bei welchem Herr Superintendent Haupt die tief ergreifende Predigt hielt. Sodann begab sich der Verein im geschlossenen Zuge nach dem Markt, wo vor der „Germania" Aufstellung genommen wurde und der Vorsitzende des Vereins, Herr Rechtsanwalt Falk, die Gedächtnißrede hielt, an welche sich der allgemeine Gesang „Deutschland, Deutschland über Alles" schloß. Bei einer späteren Vereinigung im Vereinslokal wies Herr Steuerrath Thiele nochmals auf die Bedeutung Bismarcks hin.

Greifswald, 8. August. Professor Dr. Theodor Siebs, dem seit 1890 die Vertretung des beurlaubten Professors Dr. Pietsch übertragen war, ist zum außerordentlichen Professor der deutschen Sprache und Literatur in der philosophischen Fakultät der Universität Greifswald ernannt worden.

Literatur.

Bismarck-Gedenkblatt. Die Photographische Union in München hat soeben ein dem Andenken des eisernen Kanzlers gewidmetes Kunstblatt von Guido Schmitt erscheinen lassen, das mit der Hamlet-Zeile geschmückt ist: „Ich werde nimmer seines gleichen seh'n". Die Allegorie des Bildes, das uns Germania zeigt, wie sie huldigend einen trauerumflorten Lorbeer um die Büste Bismarcks schlingt, während von der anderen Seite die in zwei liebreizenden Kindergestalten verkörperten Reichslande nahen, um ihrerseits den Strauß des Dankes dem zu weihen, der sie dem Reiche wieder gewonnen, ist ebenso innig wie leicht verständlich. Das in verschiedenen Formaten zum Preise von 1, 3 und 12 Mark erschienene Kunstblatt dürfte sich desselben großen Beifalls erfreuen, wie das vom gleichen Künstler stammende Bild „Bismarck als Schmied der deutschen Einheit". [188]

Landwirthschaftliches.

Ernteaussichten in Rußland. Aus Nikolajew wird dem „R.-A." geschrieben: Die Feldarbeiten sind jetzt überall vollauf im Gange und schreiten in Folge der günstigen warmen und trockenen Witterung rüstig vorwärts. Die Zufuhr von neuem Getreide ist bisher nur sehr gering gewesen; über die Qualität desselben können daher noch keine bestimmten Angaben gemacht werden. Die unserer Stadt benachbarten Distrikte lassen für Weizen und besonders für Gerste einen reichlichen Ertrag erhoffen; Roggen ist überall ungünstiger. Soweit sich nach den vorliegenden Berichten urtheilen läßt, wird im Allgemeinen mehr als eine Mittelernte nicht erwartet werden können. Das Wetter ist warm und trocken.

Vermischte Nachrichten.

— Der verstorbene Georg Ebers erzählt in seinen Lebenserinnerungen eine drollige Anekdote von der alten Köchin seiner Mutter und König Friedrich Wilhelm IV. Frau Marx oder „die Marxen", wie sie sich nannte, war halb erblindet und wünschte in ein Stift einzutreten, wozu es der Bewilligung des Königs bedurfte. Sie hatte vor vielen Jahren, wie sie versicherte, bei einer gräflichen Herrschaft den König als jungen Prinzen das „Buttern" gelehrt, und daraufhin wurde ihr von den Angehörigen Ebers ein Bittschreiben aufgesetzt. Dies reichte sie dem König im Schloßhof in den Wagen, und als er fragte, wer sie sei, versetzte sie naiv: „Ick bin ja die olle Marxen, Eure Majestät jin meine letzte Retirade." Dies Wort wurde Ebers' Mutter von dem Adjutanten, der dann kam, um sich nach der Bittstellerin zu erkundigen, mitgetheilt, und er versicherte, der König habe sich über die wunderliche Wendung der Alten höchlichst ergötzt und sie seiner Umgebung mehrfach mitgetheilt. Der Wunsch der alten Frau ist dann ungesäumt erfüllt worden.

— Freiherr v. Hammerstein wird schon in den nächsten Tagen, wie der „Börs.-Cour." erfährt, die Moabiter Strafanstalt verlassen. Der ehemalige Chefredakteur der „Kreuzzeitung" wird seinen Wohnsitz zunächst in Bayern nehmen, wo seine Frau und Töchter leben.

— Nach einer glaubhaften Drahtmeldung aus Brüssel versichert der dortige „Soir", daß die Errichtung einer Fernsprechlinie zwischen Berlin-Brüssel-Paris gesichert sei.

Köln, 8. August. Das gestrige Unwetter hauste am schlimmsten in Bayenthal, Mansfeld und Arnoldshöhe. Diese zur Stadt Köln gehörigen Flecken bieten heute ein Bild grauenhafter Verwüstung. Namentlich das industriereiche Bayenthal wurde arg mitgenommen und innerhalb vier Minuten durch den gewaltigen Sturm in einen Trümmerhaufen verwandelt. Die Hauptgebäude der großen Bayenthaler Maschinenfabrik sind total zerstört. Sämtliche Maschinen sind mit Trümmern bedeckt, so daß der Betrieb gestört ist. Zahlreiche Personen sind schwer verletzt; viele Privathäuser sind theilweise, andere vollständig zertrümmert. Mehrere Leidtragende eines Leichenzuges wurden verletzt. Der Kirchthurm ist herabgestürzt; das Schuldach flog dreißig Meter weit; die Wände des Schulhauses stürzten ein und verletzten die Frau und ein Kind des Lehrers schwer. Ein auf dem Rhein befindliches, mit zweihundert Personen besetztes Schiff konnte mit knapper Noth das Ufer erreichen, nachdem mit Hülfe mehrerer Offiziere die Passagiere in die Kajüten befördert und sämtliche Luken geschlossen waren. Von dem großen Lagerhaus des neuen Zollhafens wurde der ganze Dachstuhl weggerissen. Der Rheinstrom war eine Zeit lang mit Holztrümmern bedeckt. Ein Spaziergänger wurde vom Sturm erfaßt und in den Rhein geschleudert. Nach Poll wurde eine Pionierabtheilung zur Hülfeleistung requirirt. In Paffrath droht die Kirche einzustürzen; in Hermülheim ist das Stationsgebäude zertrümmert. In allen von dem Orkan heimgesuchten Orten herrscht große Noth, da meistens kleinere Leute von dem Unwetter betroffen sind. Der Oberbürgermeister erläßt einen Aufruf zu Sammlungen für die durch das gestrige Unwetter Geschädigten.

Köln, 9. August. Ueber das vorgestrige Unwetter laufen fortgesetzt weitere Hiobsposten ein. In Kalk stürzte eine Ringofenziegelei zusammen, wobei zwei Mann getödtet, fünf verwundet wurden. Die Eisenbahnstrecke Köln-Frankfurt war stundenlang gesperrt, da die Geleise mit Geröll und Baumstämmen bedeckt waren. Durch die Zerstörung der Bayenthaler Maschinenfabrik sind Hunderte von Arbeitern auf Monate hinaus brodlos.

Baku, 8. August. Neun Thürme des Naphthawerkes von Wischau sind vom Feuer vernichtet worden. Der Brand griff sodann auf die Fontäne über und setzte auch die Vorrathshäuser in Flammen, in denen eine Million Pud Naphtha lagern. Vierzehn Personen haben Brandwunden erlitten.

Börsen-Berichte.

Stettin, 9. August. Wetter: Bedeckt. Temperatur + 20 Grad Reaumur. Barometer 758 Millimeter. Wind: W.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 53,80 bez.

Berlin, 9. August. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loko 70er amtlich 54,30, loko 50er amtlich —,—.

London, 9. August. Wetter: Schön.

Berlin, 9. August. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	102,40
do. do. 3½%	102,80
do. do. 3%	95,70
Dtsch. Reichsanl. 3%	95,20
Pom. Pfandb. 3½%	100,10
do. do. 3%	90,70
do. Neul. Pfd. 3½%	99,80
3% neuländ. Pfdbr.	90,70
Centrallandschaft-Pfandbr. 3½%	100,30
do. 3%	90,60
Italienische Rente	92,60
do. 3% Eisb.-Obl.	59,60
Ungar. Goldrente	102,60
Rumän. 1881er am. Rente	100,50
Serb. 4% 95er Rente	60,25
Griech. 5% Goldr. von 1890	37,10
Rum. am. Rente 4%	93,50
Mexikan. 6% Goldr.	99,20
Oesterr. Banknoten	170,20
Russ. Bankn. Cassa	216,20
do. do. Ultimo	216,25
Gr. Russ. Zollcoup.	324,00
Franz. Banknoten	80,95
National-Hyp.-Cred.-Ges. (100) 4½%	95,75
do. (100) 4%	92,80
do. (100) 4%	86,60
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	—,—
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Em.	100,50
Stett. Vulc.-Aktien Littr. B.	221,00
Stett. Vulc.-Prior.	221,75
Stett. Straßenbahn	186,00
Petersburg kurz	—,—
Warschau kurz	215,95

London kurz	204,05
London lang	203,15
Amsterdam kurz	169,25
Paris kurz	80,85
Belgien kurz	80,70
Berl. Dampfmühlen	127,25
Neue Dampf.-Comp. (Stettin)	111,75
„Union", Fabr. chem. Produkte	146,40
Varziner Papierfabr.	194,50
Stöwer, Nähmasch. u. Fahrrad-Werke	174,80
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,20
3½% Hamb. Hyp.-B. unk. b. 1905	99,75
Stett. Stdtanl. 3½%	—,—

Ultimo-Kourse:

Disc.-Commandit	199,40
Berl. Handels-Ges.	167,30
Oesterr. Credit	226,90
Dynamite Trust	173,00
Bochumer Gußstahlf.	225,25
Laurahütte	205,10
Harpener	180,00
Hibernia, Bergw.-Gesellschaft	193,60
Dortmunder Union Littr. C.	100,60
Ostpreuß. Südbahn	96,50
Marienburg-Mlawkabahn	89,25
Norddeutscher Lloyd	113,90
Lombarden	33,60
Franzosen	153,90
Luxemburg. Prince-Henribahn	106,70

Tendenz: Schwach.

Paris, 8. August, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Matt.

	8.	6.
3% Franz. Rente	103,45	103,52
5% Ital. Rente	92,35	92,60
Portugiesen	18,70	—,—
Portugiesische Tabaksoblig.	474,00	—,—
4% Rumänier	—,—	96,50
4% Russen de 1889	—,—	—,—
4% Russen de 1894	—,—	68,00
3½% Russ. Anl.	—,—	—,—
3% Russen (neue)	97,05	97,25
4% Serben	60,25	60,00
4% Spanier äußere Anleihe	43,75	43,45
Convert. Türken	23,00	23,07
Türkische Loose	111,00	111,00
4% türk. Pr.-Obligationen	480,00	—,—
Tabacs Ottom.	294,00	296,00
4% ungar. Goldrente	102,70	102,70
Meridional-Aktien	670,00	—,—
Oesterreichische Staatsbahn	—,—	—,—
Lombarden	—,—	176,00
B. de France	—,—	—,—
B. de Paris	952,00	955,00
Banque ottomane	550,00	556,00
Credit Lyonnais	876,00	876,00
Debeers	—,—	719,00
Langl. Estrat.	85,00	85,00
Rio Tinto-Aktien	709,00	711,00
Robinson-Aktien	213,00	213,00
Suezkanal-Aktien	3700	3710
Wechsel auf Amsterdam kurz	207,25	206,70
do. auf deutsche Plätze 3 M.	$122\frac{9}{16}$	$122\frac{9}{16}$
do. auf Italien	6,87	6,87
do. auf London kurz	25,21½	25,21½
Cheque auf London	25,23½	25,23½
do. auf Madrid kurz	—,—	330,00
do. auf Wien kurz	208,00	208,00
Huanchaca	54,50	57,00
Privatdiskont	$1\frac{7}{8}$	$1\frac{7}{8}$

Hamburg, 8. August, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per August 9,42½, per September 9,47½, per Oktober 9,52½, per Dezember 9,60, per März 9,82½, per Mai 9,92½. Ruhig.

Hamburg, 8. August, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 30,75 G., per Dezember 31,25 G., per März 31,75 G., per Mai 32,00 G.

Bremen, 8. August. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 6,40 B. Schmalz ruhig. Wilcox 28 Pf., Armour shield 28 Pf., Cudahy 29½ Pf., Choice Grocery 29½ Pf., White label 29½ Pf. — Speck fest. Short clear middl. loko 30¼ Pf. — Reis fest. — Kaffee ruhig. — Baumwolle ruhig. Upland middl. loko 32½ Pf.

Pest, 8. August, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko fest, per September 8,29 G., 8,31 B., per März 8,39 G., 8,41 B. Roggen per September 6,50 G., 6,52 B. Hafer per September 5,36 G., 5,38 B. Mais per August 4,90 G., 4,92 B., per September 4,93 G., 4,95 B., per Mai 4,29 G., 4,30 B. Kohlraps per August-September 12,35 G., 12,45 B. — Wetter: Heiß.

Amsterdam, 8. August. Java-Kaffee good ordinary 38,25.

Amsterdam, 8. August. Bancazinn 43,50.

Amsterdam, 8. August, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine unverändert, per November 173,00. Roggen loko ruhig, do. auf Termine unverändert, per Oktober 118,00, per März 117,00. Rüböl loko 24,75, per Herbst 23,25.

Antwerpen, 8. August. Getreidemarkt. Weizen steigend. Roggen ruhig. Hafer behauptet. Gerste behauptet.

Antwerpen, 8. August, Nachm. 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,62 bez. u. B., per August 17,62 B., per September 17,75 B., per September-Dezember 18,00 B. Fest. Schmalz per August 69,00.

Paris, 8. August. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per August 21,30, per September 20,60, per September-Dezember 20,85, per November-Februar 20,85. Roggen ruhig, per August 11,85, per November-Februar 12,50. Mehl ruhig, per August 49,55, per September 45,75, per September-Dezember 45,25, per November-Februar 44,80. Rüböl ruhig, per August 53,25, per September 53,50, per September-Dezember 53,50, per Januar-April 53,50. Spiritus flau, per August 49,50, per September 47,75, per September-Dezember 45,00, per Januar-April 42,75. — Wetter: Veränderlich.

Paris, 8. August. (Schluß.) Rohzucker fest, 88 pCt. loko 29,25 bis 29,75. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per August 29,87, per September 30,00, per Oktober-Januar 30,62, per Januar-April 31,25.

London, 8. August. An der Küste 7 Weizenladungen angeboten.

London, 8. August. 96% Javazucker 11,62 stetig, Rüben-Rohzucker loko $9\frac{7}{16}$ stetig.

London, 8. August. Chili-Kupfer $50\frac{9}{16}$, per drei Monate 50,87.

London, 8. August. Kupfer Chilibars good ordinary brands 50 Lstr. 17 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 72 Lstr. 17 Sh. 6 d. Zink 20 Lstr. 5 Sh. — d. Blei 12 Lstr. 7 Sh. 6 d. Roheisen Mixed numbers warrants 46 Sh. 7 d.

London, 8. August. Getreidemarkt. (Schluß.) Markt ruhig aber fest. Weizen mitunter ¼ Sh. höher. Stadtmehl 29—35 Sh.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 30 691, Gerste 857, Hafer 57 063 Quarters.

Glasgow, 8. August. Die Verschiffungen von Roheisen betrugen in der vorigen Woche 4440 Tons gegen 4875 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Glasgow, 8. August. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 46 Sh. 6½ d. Warrants Middlesborough III. 40 Sh. 10 d.

Newyork, 8. August. Bestand an Weizen 8 254 000 Bsh., Mais 17 920 000 Bsh.

Newyork, 8. August. (Anfangskourse.) Weizen per September 73,87. Mais per September 37,37.

Newyork, 8. August, Abends 6 Uhr.

	8.	6.
Baumwolle in Newyork	$6\frac{1}{16}$	$6\frac{1}{16}$
do. Lieferung per September	—,—	5,91
do. Lieferung per November	—,—	5,98
do. in Neworleans	$5\frac{11}{16}$	$5\frac{11}{16}$
Petroleum, raff. (in Cases)	7,05	7,05
Standard white in Newyork	6,40	6,40
do. in Philadelphia	6,35	6,35
Credit Calances at Oil City	96,00	96,00
Schmalz Western steam	5,50	5,60
do. Rohe und Brothers	5,75	5,75
Zucker Fair refining Moscovados	3,62	3,62
Weizen stetig.		
Rother Winterweizen loko	78,62	79,75
per September	71,62	73,50
per Oktober	—,—	—,—
per Dezember	70,50	71,50
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,00	6,00
per September	5,65	5,50
per November	5,75	5,55
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,35	3,35
Mais fest,		
per August	—,—	—,—
per September	37,62	37,87
per Dezember	38,25	38,50
Kupfer	11,50	11,50
Zinn	15,95	15,85
Getreidefracht nach Liverpool	1,75	1,75

Chicago, 8. August.

	8.	6.
Weizen stetig, per September	66,62	68,12
per Dezember	65,25	66,25
Mais fest, per September	33,25	33,12
Pork per September	8,87½	9,00
Speck short clear	5,62½	5,62½

Wollberichte.

Bradford, 8. August. Wollmarkt. Tendenz fest, für feine Croßbreds guter Begehr, Garne stramm, Stoffe unverändert.

Wasserstand.

* **Stettin**, 9. August. Im Revier 5,72 Meter = 18' 3".

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 9. August. Dem „B. T." zufolge beabsichtigt der Kaiser am 20. d. M. in Mainz einzutreffen.

— Nach einer Meldung aus Friedrichsruh ist Graf Wilhelm Bismarck gestern nach Königsberg abgereist; Fürst Herbert Bismarck verläßt heute Friedrichsruh, um eine längere Erholungsreise anzutreten. Die Bestimmungen über den Mausoleumsbau sind jetzt getroffen, der Bau wird unverzüglich in Angriff genommen. Dem gesamten Haus- und Stallpersonal ist zum 1. Oktober der Dienst gekündigt worden.

Brüssel, 9. August. 60 Damen aus den vornehmsten Gesellschaftskreisen Belgiens richteten an Frau Felix Faure eine Adresse, in welcher sie dieselbe bitten, sie möge Alles aufbieten, der Tortur, welcher Frau Alfred Dreyfus seit drei Jahren unterworfen ist, ein Ende zu machen, da dies die ganze zivilisirte Welt empört.

Madrid, 9. August. Die Legitimisten von Bordeaux verweigerten rundweg Don Carlos, einen Aufstand in Spanien mit Geld zu unterstützen und fügten hinzu, daß sie nie einen Angriff auf die gegenwärtigen Institutionen unterstützen würden. Der Sohn Don Carlos' ist nach Warschau gereist, um seine Entlassung aus russischen Diensten zu nehmen.

London, 9. August. Marschall Blanco erließ in Havanna eine Proklamation, in welcher er erklärt, der Krieg sei jetzt zu Ende, Havanna solle den Kubanern gegeben werden. Amerika habe aber allen Denjenigen, welche nach Spanien zurückzukehren wünschten, freien Rücktransport zugesichert. Blanco sichert schließlich allen politischen Gefangenen auf Kuba Amnestie zu; bereits ist eine größere Anzahl von Gefangenen in Freiheit gesetzt worden.

Sofia, 9. August. Hier verlautet, der Abschluß einer politischen und einer Militärkonvention zwischen Bulgarien und Montenegro sei bereits erfolgt.

Konstantinopel, 9. August. Die Gerüchte, daß der Sultan dem deutschen Kaiser einen syrischen Hafen zu schenken beabsichtige, werden von der Pforte dementirt.